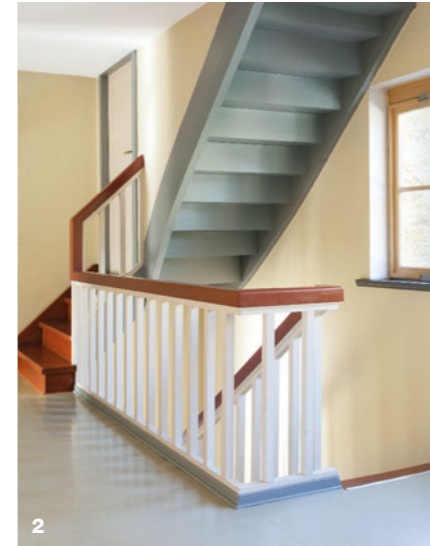


## Aufbruch in die Moderne

1924 testete Walter Gropius zum ersten Mal sein architektonisches Baukastensystem: In Jena entstand Haus W 33 für ein Ehepaar mit Hund. Es funktioniert immer noch, sagen die heutigen Besitzer – ein Ehepaar mit Hund.



**Er ist Mr. Bauhaus.** Anfang des letzten Jahrhunderts formuliert Walter Gropius die totale Architektur, eine Baukunst, die den Alltag vom Sofa bis zur Stadt prägen will. Sechs Privathäuser, nicht mehr, entstehen dabei. Das erste, das seine Vision vom neuen Wohnen erfüllt, steht in Jena: eine weiße, fremdartige Schachtel, in einer schmalen Straße, an der entlang sich heute wie damals puppenhausartige Landhausvillen der Gründerzeit aufreihen mit Erkern, Türmchen, Veranden, Schmuckgiebeln und Fachwerkzierde.

Auftraggeber der Schachtel ist ein jüdisches Ehepaar: Anna und Felix Auerbach, zur Zeit ihres Wohnexperiments 65 und 67 Jahre alt. Er ist renommierter Professor für Physik, sie engagiert sich seit Jahrzehnten in der Frauenbewegung. Beide führen ein weltoffenes Haus, suchen Kontakt zu Künstlern und Musikern, unterstützen den avantgardistischen Kunstverein in Jena und das Staatliche Bauhaus in Weimar, dessen Direktor Gropius ist.

Bereits seit 1911 arbeitet dieser an der Idee, den Bau von „Kleinsthäusern“ zu industrialisieren: „Ich habe einen Ankersteinbaukasten von einzelnen Bauteilen, aus dem ich je nach lokalen und individuellen Bedürfnissen Häuser zusammensetzen kann“ – leichte, bewegliche „Wohnmaschinen“, die die Mobilität der Bewohner fördern. Flachdächer vergrößern dabei die Raumausnutzung, Einbauschränke machen viele Möbel überflüssig und eine mehrfarbige Wandgestaltung organisiert Grundrisse. Sechs unterschiedliche, miteinander kombinierbare Raumkuben hält das System vor. Jedes daraus resultierende Gebäude entsteht als Einheit aus „Architektur und



Malerei und Plastik“. 1923 präsentiert Gropius „seinen Baukasten im Großen“ auf der Internationalen Architekturausstellung in Weimar. Doch kaum ein Auftraggeber wagt sich an die Herausforderung. Anna und Felix Auerbach gehören zu den wenigen Wagemutigen. Acht

Monate vergehen von der ersten Bauzeichnung bis zum Einzug. Acht Jahre lang wohnen sie in ihrer Wohnmaschine. Bis 1933. Drei Wochen nach der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler wählt das Ehepaar, bedrängt von Krankheit und zunehmenden antisemitischen Übergriffen, den Freitod.

Zwei Generationen später, 1995, kaufen Barbara Happe und ihr Mann Martin S. Fischer, beide Wissenschaftler, das Haus und restaurieren es von Grund auf. Heute ist es das einzige Gebäude aus der Geschichte des Bauhauses mit einer durchgängig authentischen Farbgebung. ▶



**1 Der ehemalige Musiksalon: quadratisch, mit asymmetrischem Deckenspiegel und original eingebautem Regal. Darin Mies van der Rohes Barcelona-Sessel von 1929 und Barcelona-Tisch von 1930. 2 Das Treppenhaus: Alfred Arndts Farbprogramm leitet und akzentuiert. 3 Die Ostseite des Gebäudes mit integriertem Wintergarten: Der zweistöckige Kubus enthält Wohn-, der dreistöckige nur Wirtschaftsräume. 4 Durchgang zum früheren Herrenzimmer: mit Harry Bertoiias Hochlehner von 1952.**



1



2



3



4

Die Baumaterialien sind unprätentiös und auf den speziellen Zweck ausgerichtet: **1** Wintergarten: Ein Hebelmechanismus aus der Industrie öffnet die Fenster. **2** Eingangsbereich und Terrassen: Rot gestrichene Wasserrohre bilden Geländer. **3+4** Wohnräume: Eingebaute Regale und Wandschränke ersparen Kastenmöbel. Fenster haben Wende-, Kipp-, Klapp- und Schwingflügel. **5** Barbara Happe, Martin S. Fischer und Hündin Branca, ein Jagdhund der Rasse Deutsches Stichelhaar.

den Innenraum mit dem Allraum verbinden. Dazu gehören die Farben, sie betonen das Klare, folgen der Architektur und setzen doch eigene Akzente. Wir könnten mittlerweile nicht mehr in weiß gestrichenen Räumen leben.

**Was ist ärgerlich im Alltag?**  
Nichts.

**Haben Sie sich beim Möbelkauf am Stil des Hauses orientiert?**

Wir waren schon zuvor mit Designklassikern eingerichtet. Hier haben wir sie ergänzt und ansonsten mit Tischlern neue Möbel entworfen und einbauen lassen. Wobei man wissen muss, dass etwa Mies van der Rohe seine Möbel damals erst entworfen hat. Das Ehepaar Auerbach zog mit seinen herkömmlichen Sesseln und Sofas ein, auch einen Teppich sieht man auf einem alten Foto.

**Müssen Sie auf Möbel verzichten, weil sie nicht zum Haus passen?**

Nein. Wir kaufen auch nichts, um das Haus gemütlicher zu machen. Wir haben keine Kommoden, kein wertvolles Besteck oder Geschirr. Es würde uns belasten, Gegenständen gegenüber eine Verpflichtung zu haben.

**Streifen oft Architekturfans ums Haus?**

Ja, sehr häufig. Mit der Zeit kriegt man geradezu einen Blick, wer interessiert und wer geradezu erpicht ist.



5

► **A&W: Wie haben Sie das Haus Auerbach gefunden?**

**Barbara Happe und Martin Fischer:** Über das Liegenschaftsamt der Universität Jena. Es gab zuvor eine Anzeige in der FAZ: „W 33 von Gropius zu verkaufen“. Darauf hatte sich niemand gemeldet.

**Seit wann leben Sie hier?**

Seit 1995.

**Kannten Sie schon vorher Wohnhäuser von Walter Gropius?**

Nicht aus eigener Anschauung. Die Meisterhäuser in Dessau waren zu der Zeit, als wir das Haus kauften, genauso zerstört wie unseres.

**Wie streng sind die Auflagen des Denkmalamtes, durften Sie umbauen?**

Während der denkmalgerechten Sanierung hieß es einmal, wir seien schlimmer als das Denkmalamt, was wir als Lob aufgefasst haben. Wir wollten nicht umbauen, sondern uns dem ursprünglichen Zustand nähern.

**Was bedeutet Gropius für Sie?**

Für uns ist er ein Genie, dem wir uns in dem Haus komplett unterwerfen. Er wählte einfache Türen, einfache Griffe, die Borde im Schrank ließ er aus schlichten Fichtenbrettern schneiden, mehr wollten und wollen wir nicht. Ein großes Anliegen war uns der Nachweis der ursprünglichen Farbfassung, von der man meinte, sie sei zwar geplant, aber nicht umgesetzt worden.

**Was haben Sie verändert?**

Eine neue Zentralheizung war nötig.

**Was schätzen Sie an dem Haus?**

Das Haus Auerbach ist eine Persönlichkeit, mit der wir uns auseinandersetzen müssen, und gleichzeitig unprätentiös. Es ist wunderbar funktional in der Anordnung der Räume. Schlafzimmer, Bad, Toilette, die Abfolge funktioniert. Zur Waschküche auf dem Boden gehört die anschließende Terrasse zum Trocknen der Wäsche. Und dann natürlich die Helligkeit, das Haus ist lichtdurchflutet. Das war zu Gropius' Zeit innovativ, er wollte

Mehr im Register ab Seite 176